

Zur Auswanderungsfrage

Autor(en): **E.N.**

Objektyp: **Corrections**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1922-1923)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ob der Staat und der einzelne diese ungeheure finanzielle Last aber zu tragen vermögen, davon sagt niemand etwas. Wenn man auf dem Standpunkt des völligen Rückkaufes beharrt, ist die fünfzigjährige Frist natürlich ein Minimum; bedenklich aber ist sie vom sozialistischen Gesichtspunkte aus.

Wenn man nach dem Einfluß fragt, den diese Nationalisierung auf die wirtschaftliche Stellung des Arbeiters haben wird, ist man wohl um eine präzise Antwort verlegen. Man kann sich eben des Gedankens nicht erwehren, daß die Urheber des Werkes fast nur von wirtschaftsrationalistischen Erwägungen geleitet wurden, daß sie weniger handelten in der Eigenschaft als Arbeiter, als in der von Männern, die nach einem ökonomischen System suchen, das volkswirtschaftlich einen Höchstertrag liefert. Ein Gegensatz zwischen Sozialismus und rationaler höchster Wirtschaftlichkeit existiert ja sicherlich nicht, aber es gibt Momente in der revolutionären Entwicklungsperiode zum Sozialismus, wo sich solche herausbilden können; dieses Zugeständnis müssen wir machen. Jouhaux selbst gibt denn auch zu, daß ihr Projekt manchem wie eine „Wiedervergipfung“ der gegenwärtigen Gesellschaft erscheinen müsse. Und sein Reformismus kommt klar zum Ausdruck, wenn er in einer Rede sagte: „Wir glauben, daß eine Umformung der wirtschaftlichen Ordnung sich nach und nach vollziehen muß.“

Am Ende dieses Aufsatzes, der nicht alle Entwicklungstendenzen des französischen Syndikalismus zu untersuchen sich vornahm, wäre abschließend nur noch zu bemerken, daß man sich einer gewissen Skepsis gegenüber den bis ins einzelne ausgeklügelten Plänen nicht erwehren kann. Man braucht nicht von denen zu sein, die die Hände in den Schoß legen und auf den großen Kladderadatsch warten, um doch zu sagen, daß man eine ebenso große Aufgabe vor sich hat, den Weg zu finden zum Wirklichkeitswerk. Man sollte immer eingedenk sein der Worte von Jaurès, der einmal sagte: „Was in der Reform zählt, das ist viel weniger die unmittelbare Besserung, als die revolutionäre Vorbereitung.“

Zur Auswanderungsfrage.

Zu meinem Artikel über die Auswanderungsfrage in der Schweiz übermittelt mir Herr Professor F. Mangold, Basel, den Wortlaut des Referates, das er im letzten Herbst in Sitten vor den Verwaltern der schweizerischen Arbeitsämter gehalten hat. Die Bemerkungen meines Artikels gegen Professor Mangold stützten sich auf die Berichterstattung der Basler Presse über zwei Referate Professor Mangolds. Diese Berichterstattung war, wie ich heute feststellen kann, tendenziös und erweckte den Eindruck, daß Herr Professor Mangold in sehr nachdrücklicher Weise der künstlichen Beförderung der Auswanderung das Wort geredet habe, ohne eine Beleuchtung des Problems nach allen Seiten vorgenommen zu haben. Zuhanden der Leser der „Roten Revue“ will ich nun gerne und mit Befriedigung feststellen, daß dem nicht ganz so ist und Herr Professor Mangold im Gegenteil manche Bedenken äußerte, die sich unserer Beurteilung des Problems nähern. Eine entstellende Wiedergabe der Auffassungen des Herrn Professor Mangold war selbstverständlich nicht beabsichtigt. Sein gedrucktes Referat (im Protokoll der VII. Verbandsversammlung des Verbandes Schweiz. Arbeitsämter) war mir leider nicht zu Gesicht gekommen. Es ist leider auch der Presse nicht zugestellt worden. E. N.